

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

Epochen

1925

- 25-2** *Schicksalsjahr 1925* : als Hindenburg Präsident wurde / Wolfgang Niess. - München : Beck, 2025. - 304 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-406-83039-6 : EUR 28.00
[#9573]

Im Jahr 2007 veröffentlichte der Stuttgarter Ordinarius und Zeithistoriker Wolfram Pyta seine ebenso epochale wie monumentale Hindenburg-Biographie, die das bis dahin vorherrschende Bild des Generalfeldmarschalls komplett neu deutete, indem es die bisherige Sichtweise auf den zweiten Reichspräsidenten zertrümmerte.¹ Zum einen zerstörte Pyta in seiner mehr als 1100 Seiten umfassenden Studie den Mythos des Siegers von Tannenberg, der – im Grunde genommen ein Phlegmatiker – von den Entscheidungen seines strategisch-genialen Adlatus Erich Ludendorff profitierte; zum anderen demontierte er den Ruf Hindenburgs als des guten Hausvaters, der Hitler 1933 nicht zum Reichskanzler ernennen wollte, aber von seiner übelwollenden Kamarilla dazu gedrängt wurde und die Tragweite seiner Entscheidungen wegen altersbedingter Aussetzer nicht mehr überblicken konnte. Pyta zeigte auf, daß Hindenburg bis 1934 nie ernsthaft krank gewesen und somit für seine Handlungen voll verantwortlich war. Außerdem beleuchtete er, daß Hindenburg seit seiner Wahl 1925 systematisch auf die Beseitigung der Weimarer Republik hingearbeitet hatte. Eigentlich konnte man nach dieser bleibenden Biographie erwarten, daß sich niemand mehr des Themas Hindenburg annehmen würde. Doch weit gefehlt.

Zum 100. Jahrestag der Reichspräsidentenwahl 1925 hat der langjährige Redakteur des Süddeutschen Rundfun, Wolfgang Niess, eine verglichen mit Pyta knappe Studie über Hindenburg vorgelegt, die sich in erster Linie mit dem Wahljahr, dem *Schicksalsjahr 1925*, beschäftigt.² Seiner These, daß dieses Ereignis „nicht übermäßig viel Aufmerksamkeit gefunden“ habe (S. 8), vermag der Rezensent nicht zuzustimmen, denn in jeder noch so knap-

¹ *Hindenburg* : Herrschaft zwischen Hohenzollern und Hitler / Wolfram Pyta. - 3., durchges. Aufl. - München : Siedler, 2007 [ersch. 2008]. - 1117 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-88680-865-6 : EUR 49.95 [9621]. - Rez.: **IFB 07-2-594**

https://swbplus.bsz-bw.de/cqi-bin/result_katan.pl?item=bsz266593755rez.htm

² Auch zum 100. Jahrestag des Hitler-Ludendorff-Putsches hatte der Verfasser eine Darstellung publiziert: *Der Hitlerputsch 1923* : Geschichte eines Hochverrats / Wolfgang Niess : München, Beck. - 2023. - 350 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-406-79917-4 : EUR 26.00 [#8548]. - Rez.: **IFB 23-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12197>

pen Gesamtdarstellung der Weimarer Republik kommt diese Thematik vor. Zehn der sechzehn Kapitel des Buches³ kreisen um die Volkswahl des Staatsoberhauptes, je eines thematisiert den Tod von Friedrich Ebert und die Biographie seines Nachfolgers (das achte Kapitel: *Hindenburg - eine notwendige Rückblende*, S. 93 - 128), während die drei letzten Kapitel vor dem Fazit sich mit Hindenburgs Amtszeit auseinandersetzen.

In seinen Schwerpunktkapiteln gelingt es Niess überzeugend, gleich mehrere entscheidende Aspekte der Wahl von 1925 und ihrer Begleitumstände plastisch darzustellen: Die Absurditäten des Wahlrechts einerseits, das für einen eventuell notwendigen zweiten Wahlgang keine Stichwahl zwischen den beiden bestplatzierten Bewerbern der ersten Abstimmung vorsah – das wären Karl Jarres (DVP/DNVP) und Otto Braun (SPD) gewesen –, sondern beliebig viele, auch neue Kandidaturen erlaubte. Andererseits die Tatsache, daß Hindenburg laufend hin- und her schwankte, ob er nun antreten solle oder nicht. Der passionierte Jäger mußte förmlich zum Jagen getragen werden. Deutlich wird auch die verhängnisvolle Rolle des Reichsbürgerrates unter dem Vorsitz des ehemaligen preußischen Innenministers der Jahre 1914 bis 1917, Friedrich Wilhelm von Loebell, der Hindenburg zur Kandidatur drängte und sich zum Ziel gesetzt hatte, über die Wahl des Staatsoberhauptes den Anfang vom Ende der Weimarer Republik einzuläuten. Der Wahlkampf fand ohne den Kandidaten statt und bestand weitgehend aus bunten Abenden: „Stimmung, Gemütlichkeit, keine Politik“ (S. 68). Erfreulich ist auch, daß Niess' Kritik an dem gemeinhin als sakrosankt geltenden Reichsaußenminister Gustav Stresemann übt, der in dieser entscheidenden Phase deutscher Politik äußerst unglücklich taktierte und agierte (S. 134). Folgerichtig titelte der **Vorwärts** am 9. April 1925 über den Sieg Hindenburgs: „Stresemanns Niederlage“ (zitiert S. 129). Es war der spätere Friedensnobelpreisträger gewesen, der bereits im Herbst 1922 die geplante Volkswahl des Reichspräsidenten verhindert hatte. Statt dessen wurde Eberts Amtszeit vom Reichstag bis zum 30. Juni 1925 verlängert. Diesen Vorgang kann man nicht, wie Niess es getan hat, auf gerade einmal elf Zeilen abhandeln (S. 34).

Wie in jedes Menschenwerk, so haben sich auch in dieses Buch einige Fehler eingeschlichen: Der Anfang der „Goldenen Zwanziger Jahre“ wird allgemein auf das Jahr 1924 datiert, beginnend mit der Überwindung der Hyperinflation und der Stabilisierung der Währung, und nicht auf 1925 (S. 7). Die These, während des Ersten Weltkrieges habe die Fotografie „noch in den Kinderschuhen“ gesteckt, (S. 108) hätte einige Jahrzehnte früher angesetzt werden müssen. Grundfalsch ist die Behauptung, im Gegensatz zur evangelischen habe sich die katholische Kirche „unüberhörbar zur Republik“ bekannt (S. 20). Auf dem Katholikentag in München 1922 hatte Kardinal Michael Faulhaber die Novemberrevolution als „Meineid und Hochverrat“ bezeichnet und er stand mit dieser Haltung innerhalb des Klerus nicht allein. Das Urteil von Niess im Zusammenhang mit dem 80. Geburtstag von Hindenburg 1927, in dessen „Volksgemeinschaft“ sei „für Sozialdemokraten,

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1344283349/04>

Kommunisten und Mitglieder der freien Gewerkschaften offensichtlich schon im Herbst 1927 kein Platz“ mehr gewesen (S. 202), überrascht ob seiner Zusammenstellung, denn die KPD war eine ebenso republik- und demokratiefeindliche Partei wie die NSDAP.

Positiv zu bewerten sind abschließend noch die Bemerkungen von Niess zur Erinnerungskultur in Deutschland. Er hebt die zahlreichen Straßen, Plätze, Brücken und sonstigen Örtlichkeiten hervor, die in Deutschland, genauer im ehemaligen Westdeutschland, nach wie vor den Namen Hindenburg tragen. Ein Großteil dieser Benennungen fand nach seinem Tod 1934, also während der NS-Diktatur, statt. Der Verfasser druckt eine Liste aus Wikipedia mit den Städten und Gemeinden ab, in denen es nach Hindenburg benannte Straßen gibt (S. 271). Diese Aufzählung ist allerdings nicht vollständig, da zum Beispiel die jahrzehntelang von Sozialdemokraten regierte Landeshauptstadt Saarbrücken fehlt. Niess stellt die Verankerung Hindenburgs im Straßenbild Deutschlands grundsätzlich in Frage: „Soll das so bleiben?“ (S. 271). Und auf diese Frage gibt es nur eine Antwort: Das darf nicht so bleiben!

Wolfgang Niess hat eine – was man von einem Journalisten erwarten darf – gut lesbare Darstellung der Hindenburgwahl 1925 verfaßt, die nicht auf eigener Forschung beruht, sondern die Ergebnisse seiner Vorgänger verständlich zusammenfaßt. Wer nicht zu der Mammutstudie von Wolfram Pyta greifen möchte, dem sei dieses Buch als Einstieg ausdrücklich zur Lektüre empfohlen.

Bernd Braun

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13201>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13201>